

noch exkommunizierten Heinrich V. (JL 6950) ist nicht am 19. Februar 1122 bei San Leucio (südlich von Benevent) ausgestellt. Es gehört dem Inhalt und der Überlieferung nach am ehesten zu 1120; allenfalls wäre noch 1119 vertretbar. Vom 19. Februar 1122 ist überhaupt kein Papstschreiben überliefert, die Schreiben vom 18. und 20.–23. Februar wurden in Benevent ausgestellt, von wo der erkrankte Papst in einer Sänfte nach Rom geschafft werden mußte. In Rom aber warteten schon die deutschen Gesandten, um ihm das Friedensangebot zu überbringen. Die Initiative ging unzweifelhaft vom Reich aus (Würzburger Reichstag Ende September 1121). Seine Bereitschaft, in der Investiturfrage einzulenken, hatte der Papst dagegen schon nach Mouzon/Reims signalisiert. Der auch unabhängig von der Datierung von JL 6950 gut bezeugte diplomatische Austausch im Winter 1119/20 (bei Sch., S. 429f.) wird bei St. (S. 382) nur einfach unterschlagen. – Auf weitere Einzelheiten der neuen Deutung einzugehen, erübrigt sich. Die Gesamttendenz ist apologetisch (vgl. etwa S. 253 f. zur „pragmatischen“ und „cleveren“ Spanienpolitik). Niederlagen werden zu halben Siegen umgedeutet (Gisors S. 122 f.) oder damit abgetan, daß (schon dem jungen) Roger II. von Sizilien eben niemand gewachsen gewesen sei (S. 353). Käuflichkeit, Skandale, peinliche Episoden, wie sie von keinem anderen Papst der Epoche so drastisch überliefert sind, werden dem Ziel, die päpstliche Autorität in „major campaigns“ durchzusetzen, untergeordnet. Calixt II. sei als Papst „a forceful leader“ (S. 3) gewesen, kein „toothless tiger“ (S. 126), und den Kardinälen habe er spätestens mit der Rückkehr nach Rom gezeigt, wer „master“ sei (S. 477, 475). (Tatsächlich erklärt sich das Verstummen der kardinalizischen Kritik an Calixt II. damit, daß die Quelle hierfür, Thurstans von York Chronist Hugo Cantor, mit dem Abschied Thurstans von der Kurie ausfällt. Als Thurstan 1123 erneut die Kurie aufsucht, setzen mit der Quelle auch die Nachrichten über die Spannungen zwischen Papst und Kardinälen sofort wieder ein.) Die Überschätzung dieses Papstes auf Kosten seiner unmittelbaren Vorgänger (vgl. zur Süditalienpolitik S. 312, 326) gipfelt in den Seiten (450 ff.) über sein angebliches, mit den Bestechungsgeldern finanziertes (!) Bauprogramm. Inspiriert wohl von den bekannten, von kunsthistorischer Seite gut erforschten Lateranfresken mit ihrem propagandistischen Bildprogramm, verliert die Autorin hier mit ihrer Überzeugung, daß erst Calixt II. die imperiale imitatio erfunden und als ein neuer Augustus Rom rundum erneuert habe, jede Bodenhaftung. – Eine Bibliographie, Personen-, Orts- und Sachregister erschließen den Band.

Beate Schilling

Thomas ERTL, Der Regierungsantritt Heinrichs VI. im Königreich Sizilien (1194), *FmSt* 37 (2003) S. 259–289, hält es für falsch, nach einem einzelnen konstitutiven Formalakt zu suchen; das komplexe „Zeremoniell der Königserhebung ... entfaltete in der mehrstufigen öffentlichen Sichtbarmachung der neuen Königsherrschaft seine genuine politische Rechtswirkung“ (S. 286).

Ludger Körntgen

Enno BÜNZ, Ein Reichsbischof der Stauferzeit: Konrad von Querfurt (1194–1202), *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 66 (2004) S. 293–311, skizziert knapp die Karriere und die zeitgenössischen Beurteilungen des sächsischen Edelfreien, der unter Heinrich VI. und Philipp von Schwaben die